

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Hauptredaktion Nr. 60.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbetriebsamt.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1.50 M. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 95. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 24. April.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Firma Hermann Schelske in Berlin-Neukölln, Fabrikant autogener Schweißapparate, hat bei der Technischen Versuchskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Aetzylenvereins beantragt, ihre in drei Größen gebauten Aetzylenapparate mit 3 und 4 kg Karbid-Verbrauch gemäß § 12 der Aetzylenverordnung (Beschluss des Reichsrats vom 28. November 1912 — § 1003 der Probenverordnung) mit 8 kg Karbidfüllung gemäß § 14 a. a. O. zu prüfen.

Der Aetzylenapparat ist einschließlich der mit Typen-Verbrauch Nr. 53 des Deutschen Aetzylenvereins versehenen Versuchsvorlage einer Betriebsprüfung und Begutachtung durch die Untersuchungs- und Prüfstelle unterzogen worden. Auf Antrag der Technischen Versuchskommission werden die Aetzylenapparate der Firma Schelske gemäß § 12 der Aetzylenverordnung widerruflich zugelassen.

Apparate der Firma, denen vorstehende Vergünstigung erteilt werden sollen, müssen mit einem Fabrikstempel versehen sein, das an den zur Befestigung dienenden Zinn- oder Kupferplatten den Stempel des Dampfessels-Verbands „Berlin“ erkennen läßt und im übrigen nachstehender Tabelle enthält:

	1	2	3
Gesamtbelastung in kg	20	33	53
Karbidfüllung in kg Karbid 1 bis 7 mm	3	4	8
Stundenerzeugung in Stundenliteren	900	1200	2000
Prozessor Inhalt der Gasglocke in Litern	50	100	270
Expansionszahl	J ₃₂	J ₃₂	A ₂

Die Fabriknummer:
Jahr der Anfertigung:
Firma oder Lieferant:

Die Bescheinigung, die Gewerbeaufsichtsbeamten und Orts-Verwaltungsbehörden unter Veröffentlichung dieses Erlasses im Amtsblatt auf die erteilten Ausnahmen hinzuweisen.

Die Bescheinigungen und Bescheinigungen der Apparate sind im Bedarfsfalle von der ausführenden Firma anzufordern.

Weilburg, den 28. März 1914.
Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A.: Dr. Neuhaus.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Staatspräsidenten hier.

Weilburg, den 21. April 1914.
Der königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Weilburg, den 22. April 1914.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Betr. Quittungsausgabe.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß einzelne Quittungsausgaben den Umtausch bezw. die Ausstellung von Quittungskarten für die Mitglieder von Krankenkassen und die Versicherten an die Krankenkasse verweigern.

Durch dieses Verfahren entstehen häufig für die Versicherten nicht nur unliebsame Verzögerungen, sondern auch die Ausstellung von Quittungskarten entspricht nicht der Anweisung für den Umtausch vom 20. 11. 1911 (Sonder-Verordnung Nr. 51/1911).

Es wird deshalb wiederholt darauf hin, daß die Ortspolizeibehörden nach wie vor zur Ausstellung und Umtausch der Quittungskarten verpflichtet sind und nicht die Krankenkassen an die Krankenkasse zu verweisen.

Die Krankenkassenmitglieder sind es zwar frei, bei der Ausstellung der Quittungskarten sich an die Krankenkasse zu wenden, dann hat letztere ihre: Er-Entscheidung abzugeben, es geht aber nicht an, daß die Orts-Verwaltungsbehörden die Leute an die Kasse verweisen.

Königliches Versicherungs-Amt.
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Weilburg, den 21. April 1914.
An die Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Erledigung der Verfügung vom 25. März cr.

Nr. 73, betr. Einfindung der Kreis-

hundesteuerlisten für 1914, im Rückstande sind, werden an die umgehende Einfindung erinnert.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Vor hundert Jahren.

Ein Drama ganz besonderer Art war es, das sich vor hundert Jahren in der zweiten Hälfte des April in Süd-Frankreich abspielte, ein unerquickliches Schauspiel, in dem der gefürzte Kaiser die schlimmste Rolle zu spielen hatte. Auch nach seinem erneuten Sturz im Sommer 1815 hat Napoleon nicht wieder solche Demütigungen erlitten, als es die waren, denen er zum Ausgang des April 1814 ausgesetzt war. Die Tage seiner Reise von Fontainebleau nach der Küste des Mittelmeeres, wo ein englisches Schiff zur Fahrt nach der Insel Elba bestiegen wurde, sind wahre Leidensstage für den einst so stolzen Korsen gewesen.

Am 21. April 1814 hatte Napoleon nach seiner Abdankung im Schloßhofe von Fontainebleau Abschied von seinen Gardes genommen; er ward dann vier Kommissaren der gegen ihn verbündeten Mächte übergeben, die unter militärischer Eskorte den einstigen Herrscher der Welt nach der kleinen Insel Elba bringen sollten, die ihm als „Reich“ überwiesen worden war. Die vier Kommissare waren Oberst Graf Truchseß-Waldburg für Preußen, General von Koller für Österreich, Graf Schuwalow für Rußland, Oberst Sir Keil Campbell für England. Der Letztere blieb unterwegs zurück und ebenso in Lyon die französische Garde-Kavallerie, die als Eskorte diente, sodas später die drei erstgenannten Kommissare und ihre Diener mit dem Kaiser allein waren. Als sie sich bei Napoleon meldeten, sah dieser vollständig verwirrt aus. Nicht einmal eine Uniform und seine Stiefel waren gereinigt; es hielt er kein Mensch mehr der Nähe für wert, sich um den entthronten Weltensherrscher zu kümmern.

Das zeigte sich auch unterwegs, wenn man auf Truppen stieß. Die höheren Offiziere bewiesen ihrem einstigen Kriegsherrn unerbittliche Geringschätzung. Nur die gemeinen Soldaten und die Subaltern-Offiziere begeisterten sich noch für ihn und taten durch ihre Turen und, daß sie in ihm noch immer den Kaiser sahen. Als aber diese letzten Getreuen vorüber waren, brach der Spektakel los, der Mann, den die Bevölkerung früher vergöttert hatte, ward jetzt beschimpft und geschmäht, als ob er ein Dreckbrenner wäre. Es wird sogar behauptet, daß Vorbereitungen getroffen worden seien, um Napoleon auf dieser Fahrt zu ermorden.

Die Beschimpfungen des Kaisers gingen so weit, daß man Puppen, die in seine historische Uniform gekleidet waren, an Galgen, an denen der Wagen vorüber mußte, baumeln ließ. Schlimmer noch wie die Männer waren die Frauen, die den Wagenschlag aufzureißen versuchten und dem Gefangenen die gemeinsten Schimpfworte ins Gesicht schrien. Am schlimmsten war es in dem Dorfe Orgon, wo die Menge wirklich die Wagentüren mit Gewalt öffnete. Die Kommissare der Mächte warfen sich mit ihren Dienern der Menge entgegen und wurden in der Verteilung des Kaisers selbst von der Bevölkerung gemißhandelt. Die Gefährten schlen so groß, daß Napoleon auf den Rat seiner Begleiter den Wagen verließ und mit einem Diener auf Seitenwegen vorausritt, um neuen stärkeren Angriffen zu entgehen.

Er wartete auf seine Begleiter in einem Wirtshause hinter der Stadt Saint-Gamat, wo die Wirtin über Napoleon mit den stärksten Ausdrücken herfiel und ihm einen baldigen Tod wünschte, damit die Welt endlich von ihm befreit würde. In diesem Hause zog der Kaiser, um sich unentzweielt zu machen, eine Uniform des österreichischen Generals von Koller an, setzte die preussische Militärmütze des Grafen Waldburg auf den Kopf und hüllte sich in den Mantel des russischen Grafen Schuwalow. So fuhr man weiter, meist um die Ortschaften herum, um den Verhöhnungen zu entgehen.

Am 28. April kam der Wagen in der kleinen Hafenstadt Saint-Raphael an, nachdem zuletzt österreichische Husaren die Eskorte gebildet hatten. Hier begab sich Napoleon an Bord des englischen Kriegsschiffes „The Undaunted“, das in der kommenden Nacht in See ging. An Bord fand der Kaiser eine Fassung wieder, die er während der bösen Szenen unterwegs wiederholt verloren hatte. Hier hatte der Mann ohne Mitleid gemerkt, daß auch er Nerven besaß. Er war vor seiner Abdankung nicht so zusammengebrochen wie in diesen Reisetagen, in denen er Furcht um sein Leben gezeigt hatte, wie nie in einer Schlacht. Das Wutgefühl der Volksmasse war ihm entsetzlicher, als der Kanonendonner der Walfahrt. Während Napoleon Elba entgegenfuhr, zog der Bourbonen-König Louis 18. in Paris ein und wurde der erste Pariser Friede unterzeichnet.

Politische Rundschau.

70. Geburtstag Großadmirals v. Köster.

Am nächsten Mittwoch vollendet Großadmiral v. Köster sein 70. Lebensjahr. Der Tag wird für den Jubilar an Ehrungen und herzlichen Glückwünschen reich sein und einen Feiertag für unsere Marine bedeuten; denn Großadmiral v. Köster war es, der in jahrzehntelanger Arbeit den Grund für die heute vorzüglich ausgebildete deutsche Schlachtflotte legte und deren tatsächliche Ausbildung leitete. Er war infolge seines ausgesprochenen Organisationstalents und des allgemeinen Vertrauens, dessen er sich im Offizierskorps erfreute, der geborene Führer.

Hans Ludwig Raimund Köster wurde am 29. April 1844 zu Schwerin als Sohn des Dichters Hans Köster und seiner Gattin Luise, geb. Schlegel, geboren. Als fünfzehnjähriger trat er im Jahre 1859 als Kadettenaspirant in die preussische Marine ein, wurde 1864 Leutnant und vermählte sich 1875 nach seiner Ernennung zum Korvettenkapitän mit Elisabeth Schröder. Der Ehe sind ein Sohn und zwei Töchter entsprossen. Von 1878 bis 80 machte der Jubilar als Korvettenkapitän eine Fahrt um die Erde, wurde 1881 Kapitän zur See, war 84 bis 87 Chef des Stabes der Admiralität, 87 Oberbefehlshaber in Kiel, 89 Kontreadmiral und 92 Vizeadmiral, 1890 wurde er Direktor des Marine-departements, 1892 Chef des Abtunsgeschwaders, von 1893 bis 96 war er Chef der Marschflotte, 1899 wurde er Chef der Marinestation der Ostsee und am 22. März 1897 Admiral. Am 14. März 1899 wurde er zum ersten Generalinspektor der Marine ernannt, am 1. Januar 1900 wurde ihm der erbliche Adel verliehen. Am 18. September 1902 nach der Abhaltung von Kaiser-Flottenmanövern erhielt er den Schwarzen Adlerorden. 1903 bis 1906 war er Chef der aktiven Schlachtflotte, 1905 wurde er Großadmiral. Im Dezember 1906 nahm der hochverdiente Admiral seinen Abschied aus dem aktiven Dienst der Reichsmarine, der er jedoch mit der im Jahre 1908 erfolgten Übernahme des Deutschen Flottenvereins weiter dient.

Sowohl auf tatächlichem wie auf strategischem Gebiete hat der Jubilar bisher Unerreichtes geleistet, so daß sein Name auf alle Zeiten mit dem Vergehen unserer Seestreitmacht aufs engste verknüpft ist und in den Annalen der Reichsmarine mit goldenen Lettern verzeichnet bleibt. Wie hoch unter Kaiser das Lebenswerk des Jubilars einschätzt, beweisen die vielen und hohen Auszeichnungen, die dem unermüdeten Förderer unserer Marine zuteil wurden. Aberaus segensreich ist die Wirksamkeit des Jubilars als Präsident des im April 1898 gegründeten Deutschen Flottenvereins. Unerlösen Plänen und Bestrebungen schenkt er wenig Gehör, um so wärmer unterstützt er die Forderungen der Notwendigkeit mit seiner Sachkenntnis und seiner Liebe zur Marine, in der er sich von niemandem übertreffen läßt.

Zur mecklenburgischen Verfassungsfrage wird der „Tägl. Rundsch.“ gemeldet, daß in absehbarer Zeit ein erneuter Versuch gemacht werden soll, die Stände zu bewegen, sich mit dem Landesherrn über eine Verfassung zu einigen. Der Gedanke, die mecklenburgische Verfassungsfrage im Wege der Reichsgesetzgebung zu lösen, ist endgültig fallen gelassen worden. Der Reichstanzler hat seine Meinung gezeigt, diesen Weg zu betreten; der schärfste Widerspruch erfolgte aber aus Süddeutschland, wo man jeden Versuch, im Wege der Reichsgesetzgebung auf bundesstaatliche Verfassungsverhältnisse einzurwirken, mit größter Entschiedenheit ablehnte.

Die französischen Kammerwahlen, die am Sonntag stattfinden, werden zum Teil einen recht lebhaften Verlauf nehmen. Für die 602 Sitze der Deputiertenkammer sind rund 2500 Kandidaten, mithin durchschnittlich mehr als vier auf jeden Sitz, angemeldet worden. In einigen kleineren Wahlkreisen sind sogar 6 bis 10 Kandidaten aufgestellt; in etwa 50 haben die scheidenden Volksvertreter für ihre Wiederwahl keine Gegner. 43 der alten Abgeordneten haben sich nicht wieder aufstellen lassen. Etwa 150 neue Mitglieder, also der vierte Teil des Gesamtbestandes, werden in die neue Deputiertenkammer einziehen.

Zur Bekämpfung der Preisschleuderei hat der Hansabund beschlossen, da eine rasche gesetzgeberische Aktion dringend erforderlich erscheine, mit möglicher Beschleunigung unter Hinzuziehung von Sachverständigen und von Vertretern der beteiligten Fabrikations- und Detailhandelsgruppen darüber zu beraten, in welcher Weise am geeignetsten durch gesetzliche Maßnahmen gegen die Preisschleuderei vorgegangen werden kann.

Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft findet Anfangs Juni in Danzig statt. Von den ihr bereits zugegangenen Anträgen betreffen die wichtigsten die Gründung einer ständigen Übersetzkommision und die Einführung einer Verwaltungsgerichtsbarkeit in unseren Kolonien.

Mit dem Rücktritt des Obersten v. Schleinitz vom Kommando der Deutschostafrikanischen Schutztruppe beschäftigen sich einige Blätter und bringen dabei Behauptungen vor, die nicht unwidersprochen bleiben werden. Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“, behauptet, der Fall des Obersten habe dem Kaiser zur persönlichen Prüfung vorgelegen, da zwischen Herrn v. Schleinitz und der Zivil-

verwaltung der Kolonie schwere Meinungsverschiedenheiten entstanden waren. Zweifellos übertrieben ist die Angabe, Oberst v. Schleinitz habe seinen Offizieren die Instruktion erteilt: Sie kommen jetzt nach N. auf Posten. Wenn Sie nicht binnen Jahresfrist einen Aufstand in Ihrem Bezirk haben, dann ich nicht weiter mit Ihnen kapitulieren. Derartige Anordnungen können nicht erlassen worden sein, da ihre Befolgung gerade das Gegenteil von dem erzielen müßte, was zu wünschen ist, selbst wenn durch sie nur eine Vermehrung der Schutztruppe bezweckt gewesen sein sollte. Hoffentlich erfolgt die amtliche Klarstellung recht bald.

Der Reichstagswahltag des deutschen Kandidaten, des Reichsparteilers Galem, im Wahlkreise Schwab, Westpreußen, über den Polen Sap-Jaworski hat in allen nationalen Kreisen des deutschen Vaterlandes lebhafteste Genugung hervorgerufen, obwohl an dem Ergebnis von vornherein nicht ernsthaft zu zweifeln gewesen war. Die soeben erfolgte Wahl, die nun hoffentlich die endgültige Entscheidung darstellen wird, hat insofern etwas Einzigartiges, als Herr v. Galem in der laufenden Legislaturperiode mit ihr zum dritten Male gewählt worden ist. Das zu seinen Gunsten ausgefallene Ergebnis bei der Hauptwahl im Januar 1912 und bei der Ersatzwahl im Dezember 1912 wurde angefochten und die Wahl beide Male für ungültig erklärt.

Kaiserliches Handschreiben an den Fürsten Wedel. Der Reichsanzeiger, der soeben den Wechsel auf dem Statthalter- und dem preussischen Ministerposten amtlich publiziert, teilt zugleich ein kaiserliches Handschreiben an den scheidenden Statthalter, kaiserlichen Fürsten Wedel mit. Ich kann es mir nicht versagen, so heißt es darin, Ihnen noch in besonderer Weise meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben für die treuen und aufopfernden Dienste, welche Sie mit unermüdlichem Pflichteifer in den Jahren Ihrer Statthaltertschaft wie in allen früheren militärischen und diplomatischen Stellungen mir und dem Vaterlande geleistet haben. Zum Zeichen meiner Anerkennung Ihrer hervorragenden Verdienste und meines unveränderten Wohlwollens habe ich mich in Gnaden bemogen gefunden, Sie unter der Ihnen bisher zustehenden Namensform in den Fürstenstand mit dem Prädikate Durchlaucht zu erheben. Es gereicht mir zur herzlichsten Freude, Sie hiervon in Kenntnis zu setzen, und verbleibe ich allezeit Ihr wohlaffektionierter, dankbarer Kaiser Wilhelm I. R.

Der Reichskanzler ist nach Verabschiedung von seinem kaiserlichen Herrn am Donnerstag von Korfz abgereist. Der Botschafter Freiherr v. Wangenheim und die Gesandten v. Treutler und v. Quadt geleiteten den Kanzler an Bord des Kreuzers „Dreslau“, auf dem die Überfahrt nach Brindisi stattfand. Von dort kehrt Herr von Bethmann Hollweg über Bologna und München nach Berlin zurück.

Im Befinden des Kaisers Franz Joseph hat die Besserung eine kleine, hoffentlich schnell vorübergehende Unterbrechung erfahren. Es machte sich wieder stärkerer Hustenreiz bemerkbar, der naturgemäß den Schlaf und das Allgemeinbefinden des greisen Monarchen ungünstig beeinflusst. Der amtliche Krankenbericht rief dadurch, daß er keine Besserung meldete, Beunruhigung hervor. Zu einer solchen ist indessen kein Anlaß vorhanden. Es ist weder Fieber noch sonst irgend ein Symptom aufgetreten, das auf eine Schwächung der vorzüglichen Konstitution des Monarchen hindeutete. Die Mahlzeiten nimmt der Patient mit Appetit ein. Auf übermäßige Ängstlichkeit der Leibärzte wird es zurückgeführt, daß der Kaiser seine nach Norden gelegenen Gemächer noch immer nicht mit denen an der Südseite des Schönbrunner Schlosses vertauscht hat.

Schloß Schönbrunn, das die Kaiserin Maria Theresia erbaut und das der Lieblingsaufenthalt des Kaisers Franz Joseph schon seit langen Jahren ist, liegt herrlich im Grün umrauter Bäume eingebettet. Die würzige Luft von den Wiener Wäldern und den Alpen kann ungehindert durch die Fenster streichen. Früher fuhr der Kaiser täglich früh um 9 Uhr von Schönbrunn durch die Mariasilfer Straße hinab zur Wiener Hofburg, um dort die Regierungsgeschäfte zu erledigen. Das war stets eine große Freude für die Wiener, die ihren Kaiser herzlich und ehrfurchtsvoll begrüßten und auf jeden Gegengruß des Monarchen stolz waren. In der letzten Zeit sind diese Fahrten seltener geworden. Der Kaiser erledigt die Regierungsgeschäfte jetzt im Schloß Schönbrunn. Ganz Österreich wird jubeln, wenn der geliebte Herrscher in den prächtigen Parkanlagen des Schlosses den ersten der ihm so lieb gewordenen Spaziergänge wieder machen können.

Der Bundesrat, der am Sonnabend seine regelmäßigen Plenarsitzungen wieder aufnimmt, wird an diesem Tage eine Reihe wichtiger Vorlagen, darunter das Rennweit- und

Altpensionärsgesetz, verabschieden, die dem Reichstag sofort zugehen sollen.

Ein neuer Bayern-Kreuzer. Der am Sonnabend auf der Werft der Weseraktiengesellschaft ablaufende Turbinenkreuzer „Ersatz Irene“ wird laut „Tägl. Rundschau“ auf den Namen einer Stadt Bayerns getauft werden. Die Kriegsmarine wird dann von den kleinen Städte-Kreuzern vier Bayernschiffe besitzen, nachdem „München“, „Augsburg“ und „Nürnberg“ bereits vertreten sind. In gewissem Sinne gehören zu den Bayernschiffen noch die Linienkreuzer „Von der Tann“ sowie die Linienkreuzer „Wittelsbach“ und „Prinzregent Luitpold“. Das bayerische Königshaus hat letzter Tage erst wieder seinem Interesse für die Seestreitmacht Ausdruck gegeben, indem Prinz Georg von Bayern, ein Neffe des Königs Ludwig, den Frühlingsübungen der Hochseeflotte im westlichen Teil der Ostsee an Bord des Linienkreuzers „Posen“ beizuwohnte.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

62. Sitzung vom 23. April.

Auch am Donnerstag legte das Preussische Abgeordnetenhaus die Beratung des Eisenbahnleihgesetzes fort. Sehr befeuert war das Haus nicht, eintönig plätscherten die Reden, die vielen, vielen Votabahn-Wünsche, fort. Ein politisches Interesse erweckte der Abg. Brodmann (Ztr.), der lebhaft für die Fehmarnlinie eintrat. Im bänischen Reichstage sei diese neue Linie sehr sympathisch begrüßt worden. Dagegen könnten die Äußerungen hier im Hause vom Standpunkte freundschaftlicher Beziehungen aus nicht als erfreulich bezeichnet werden. Die Gegner dieser neuen Linie hätten ihren ablehnenden Standpunkt mehr mit örtlichen Interessen begründet; so dürfe man eine Sache, für die mehr als 30 westdeutsche Handelskammern sich ausgesprochen haben, nicht beurteilen. Auch der Eisenbahnminister sollte an die Verhandlungen mit Dänemark nicht von vornherein mit einer Ablehnung herangehen. Nach längerer Debatte verlagte sich das Haus auf Freitag 11 Uhr. Schluß 6 Uhr.

Im amerikanisch-mexikanischen Kriege

waren die Operationen nach der Einnahme von Veracruz, die ohne Widerstandsleistung stattfand, jedoch nachträgliche Straßenplünderungen im Gefolge hatte, zum Stillstand gekommen. Das Blutvergießen in Veracruz hatte auf den Präsidenten Wilson einen so niederschmetternden Eindruck gemacht, daß er bis auf weiteres Waffenruhe gebot. Wenn die Aufständischen ihre Erklärung wahrnehmen und sich mit den Truppen Huertas gegen die nordamerikanische Union vereinigen, dann dürfte der Krieg überhaupt zu Ende sein. Denn Präsident Wilson widerstrebt aus guten Gründen einem Kriege gegen Mexiko, er wünschte lediglich eine Strafexpedition gegen Huerta. Aus dieser muß aber ein Krieg gegen Mexiko werden, wenn Rebellen und Regierungstruppen Mexikos gemeinsame Sache machen.

General Carranza, der Oberbefehlshaber der Aufständischen, forderte die Unionsregierung auf, die Feindseligkeiten einzustellen und ihre Truppen vom mexikanischen Boden zurückzuziehen, da sonst das gesamte mexikanische Volk zu dem ungleichen Kriege gegen die Vereinigten Staaten gezwungen werden würde. Nach einer Meldung aus dem Rebellenlager Chihuahua hat Carranza sich nicht so deutlich ausgesprochen, die Absichten der Aufständischen überhaupt nicht enthüllt, sondern nur erklärt, daß die Vereinigten Staaten einen Irrtum begangen hätten, da ihr Vorgehen, das Huerta allein treffen solle, in Wirklichkeit das gesamte mexikanische Volk treffe. Herr Wilson wird aber auch aus dieser Mitteilung den Schluß gezogen haben, daß es für ihn ratsamer ist, die Feindseligkeiten einzustellen.

Über die Pläne der Union gegen Tampico gehen die Meldungen auseinander. Während nach den einen auch diese Stadt durch amerikanische Seesoldaten, ohne daß ihnen Widerstand entgegengesetzt wurde, eingenommen worden sein soll, besagen andere Telegramme, daß auf Anordnung des Präsidenten Wilson wie überhaupt jede weitere militärische Aktion, so auch eine solche gegen Tampico bis auf weiteres unterbleibt. Von einem Vormarsch der in Veracruz gelandeten amerikanischen Seestreitkräfte auf Mexiko wird nichts berichtet. Die telegraphische Verbindung mit Mexiko ist wieder hergestellt.

In der Stadt Mexiko hat die Kunde von der amerikanischen Waffentat ungeheure Erregung verursacht. Man hört in den Straßen laute Vermahnungen gegen Amerika. Alle Geschäfte sind geschlossen. Truppen werden ausgerüstet. Präsident Huerta, der allein feierlich blieb, richtete laut „S. L.“ an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem er zur Ordnung und zur Respektierung der unschuldigen Fremden aufforderte.

Die Anwesenheit der Amerikaner in Mexiko ist ein Ärgernis, das nicht nur die Mexikaner, sondern auch die Amerikaner selbst in Anspruch nimmt. Der unterzeichnete ich mich gern und habe auch die Sachkenntnis hierzu. So nehme ich jetzt ein Inventar auf von allem Vorhandenen. Das gibt Arbeit, wird mir aber nicht zu viel, es ist einfach Pflicht der Dankbarkeit. Baron Nieger hat darüber zu bestimmen, ob die Villa mit ihrem ganzen Inhalt, wie er da ist, verkauft werden soll. Er möchte am liebsten in dem großen Haus mit dem weiten Garten dahinter ein Kinderasyl gründen und Fräulein Barbara bitten, es zu leiten. Das wäre das Schöne und Zweckmäßigste, denn Barbara würde mit ihrem mildtätigen Waken die Erinnerung an die dunklen Vorgänge des Hauses auslöschen, den Fluch in Segen wandeln, und der arme liebe Junge bliebe dennoch in seinem Vaterhaus, während der Baron niemals seines Lebens froh werden könnte in der weißen Villa. Nur werklätige, barmherzige Liebe kann hier das Skelett verschlucken.

Und Barbara wird hoffentlich nicht zögern zu kommen. Findet sie doch hier in erweitertem Maße den ihrem milden selbstlosen Wesen zugehörigen Wirkungskreis. Und was sie nicht minder freuen wird, die Trennung von dem Bruder wäre damit aufgehoben. Daß er völlig geklärt aus dieser haarsträubenden Beschuldigung hervorgehen wird, ist keine Frage. Mutter, welch schönes weites Arbeitsfeld liegt da vor beiden. Nur zu gern werden sie hier wirken, sich einleben, wo man sie lieben und hochachten wird.

So hatte Annelise gesprochen, und ihr leuchtete in mitleidendem Harm und reichlicher Ueberanstrengung schmal gewordenen Gesicht war von förmlicher Begeisterung durchglänzt. Das hatte Mutter nun eigentlich nicht gefallen, ja ihr zu denken gegeben. Das Gefühl, sie habe recht getan, ihre hübsche Aelteste und den netten Hamburger gegenseitlich auseinanderzuhalten, behielt noch immer die Oberhand.

Nun Klüven schneerein aus seiner Trübung hervorging, freute sie sich erst recht ihrer weisen Vorsicht. Klüven, der in eine großartige Stellung aufrückte, würde nun ver-

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 24. April 1914.

— Bei gutem Wetter konzertierte die Kapelle der Unteroffizierschule am Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst von 11 bis 11,45 Uhr im Schlossgarten.

(*) Theater. Bei der heute stattfindenden Vorstellung der Suedermannschen „Heimat“ konzentrierte sich die stärkste Interesse ganz natürlich auf die Besetzung der Hauptrollen, welche Frau Direktor Luise Denß und Herr Holm (Schwarze) spielen. Die anderen wichtigsten Rollen, den Regierungsrat und vornehmlich Liebhaber Dr. von Keller spielt Herr Steinbach, der Rolle des abgeklärten Menschenfreundes, des „Herrn Pfefferding“, ist Herr Wagler betraut. — Um der Pfingsten dauernden Saison auch einen realen Boden geben, wird Herr Direktor Denß am Sonnabend eine Forderung und Liste zum Abonnement zirkulieren lassen. Unser Theaterpublikum hatte dann während der Pfingsttage reichlich Gelegenheit, sich von der Leistungsfähigkeit des Ensembles zu überzeugen, und wäre es ebenfalls sehr wünschenswert, wenn es durch reichliche Beteiligung sein Scherflein zur Erhaltung künstlerischer Leistungen beitragen würde.

* Der Wehrverein „Jungdeutschland“ tritt am Sonntag nachmittag 1/3 Uhr am Landtor an. Wegen starker Bepflanzungen ist vollzähliges Erscheinen erforderlich.

(c) In unserem Heimatmuseum ist eine interessante Fahne aufgetaucht, die bisher als verschollen galt. Sie betrifft die Landsturmabteilung des Bataillons 100. am 4. Juni 1815 in der hiesigen Schlosskirche von beiden Geistlichen Pfarrer Siehe und Konsistorialrat K. geweiht und alsdann dem Bataillon übergeben wurde. Näheres über die Fahne wollte man in dem Museum nicht erfahren. Die Fahne der Bürgergarde“ Seite 220 und 221 nach. Die Maße der Fahne stimmen allerdings nicht mit den Angaben überein. Die Fahne früher 1,70 m, jetzt 1,06 m. Jedenfalls ist die Fahne aus den Rändern im Laufe der Zeit gewunden, so daß man die schadhaften Stellen abtrennen mußte. Auch die Fahnenfarbe zeigt nicht mehr die ursprüngliche schwarze Farbe. Sie ist vielmehr jetzt sprunghaft und mit einem breiten dunkelblauen schlangenförmig umzogen. Mit diesem Fund erhöhte sich die Zahl der erhalten gebliebenen Landsturmfahnen auf drei. Die Jdst.-Wehener Fahne wird bekanntlich in dem Landesmuseum zu Wiesbaden aufbewahrt, während die Limburger Bataillons von dem dortigen Kriegsmuseum „Teutonia“ geführt wird. Durch die Reliquie aus der historischen Vergangenheit hat das Heimatmuseum einen wertvollen Bereicherung erfahren. Man sollte jetzt ernsthaft dem Gedanken näher treten, die Fahne der Volksgarde, die im Jahre 1848 dem Heimatmuseum einzuverleihen. Es ist der Bürgerschaft ein Leichtes, dem „Schützenverein“ neue Fahne zu stiften.

(d) Im „Pariser Hof“ fand gestern Abend die jährliche Generalversammlung der „Bürgergarde“ statt, welche von 28 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitz übernahm die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen und warf einen Rückblick auf den Verlauf der 100-Jahrfeier. Er sprach allen denen, die zum Gelingen derselben beigetragen haben, seinen besten Dank aus. Nach dem vom Kassierer Fr. Rosenkranz vorgetragenen Jahresbericht beliefen sich die Einnahmen auf 1265,26 M., die Ausgaben auf 1262,62 M., mithin verbleibt ein Überschuss von 2,64 M. Die Rechnung wurde von Fräulein A. Dauch und A. Meyer geprüft und richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. An den auscheidenden Vorstandsmittgliedern Ehr. Böhler und Adolf Baurehen in den Vorstand gewählt. Die Versammlung beschloß, das diesjährige Kirchweihfest am 12. und 13. August zu feiern.

(e) [Apollo-Theater.] Unter dem reichhaltigen Programm, das die Direktion des Apollo-Theaters auch in dieser Woche wiederum ihren Besuchern bietet, sei besonders das Drama aus dem Gesellschaftsleben „Die Spinnweb“ hervorgehoben, welches in allen Großstadt-Theatern den schlagenden Erfolg erzielte. Wir bitten, das heutige Programm zu beachten.

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dresse.

55) (Nachdruck verboten.)

„Mutti, darf ich wieder nen Kranz über seine Tür hängen?“ bettelte Suze darauf.

„Bewahre, Kind, der ist jetzt nicht angebracht. Wir müssen Herrn Klüven nicht merken lassen, daß uns seine Abwesenheit Sorge machte und wir seine Wiederkehr als etwas Ungewöhnliches empfinden.“

„Darf ich denn zu Annelise? Sie muß es doch auch wissen.“

„Was denn?“

„Na, daß mein Herr Klüven doch kein böser Mann ist.“

„Halte hübsch den Mund, du Naseweis. Das geht Annelise schon gar nichts an.“

„Darf ich mich auch mal freuen?“

„Kind, du kannst einen rein umbringen mit deinem Gefrage. So, freu' dich, soviel du willst. Meinetwegen geh' auch mit Jini zu Annelise. Ihr könnt ihr ein bißchen Gesellschaft leisten, braucht euch aber nicht gerade über Herrn Klüven zu unterhalten. Paul mag euch später abholen.“

Als die kleinen Mädchen gegangen waren und Frau Overlach einsam über einer Nahrungsaufnahme saß, spann sie ihre Gedanken weiter: „Es ist mir nicht gerade lieb, daß Annelise noch in der großen still gewordenen Villa haust, wo alles schon auf halbem Abbruch steht und die Eigentümer Gott weiß wo sind.“

Sie will aber aushalten, bis der letzte Nagel aus den Wänden und das Haus anderweitiger Bestimmung übergeben ist. Sie sagt, ob nun die ganze schöne Prachtentrichtung auf den armen kleinen Harald übergehen oder veräußert werden soll, ich muß aufpassen, daß in Abwesenheit des Barons nichts verschleudert oder veruntreut werde. Solange der Haushalt noch nicht gänzlich aufgelöst ist und

mutlich auch höhere Ansprüche machen, während das auch jetzt keine große Partie war. Denn das schöne Haus, das einst das brave Mädel sofort mit dem schwebelnden geteilt und mit lächelndem Grinsen gemeint: mich mal nimmt, Mutter, muß es schon meiner willen tun. Viel mehr als eine gute Aussteuer ist es nicht herrlich? Bis zu selbstständiger Erwerbstätigkeit sollen sie gebracht werden, dann überlassen werden, trost der eigenen Kraft, denn verweicht werden sie auf keinen Fall. — Für dich, Mutterchen, die Ruhe an, du hast dein ehrlich Teil geleistet, du könntest ich auch nur einen Augenblick zögern, die Sorge von der Seele, die Last von den müden Schultern zu nehmen, nun mir die Macht dazu gegeben wurde, hab' ich's nicht immer gesagt, — wer mich einmal heiratet die ganze Familie mit, denn wir sind ein Stützpunkt, muß er's eben lassen.“

So war sie nun, die wackere stämmige Aelteste, die würde sie natürlich sitzenbleiben. Wer heiratet denn heute noch ein unklares Mädel, das, von Haus aus, eine echte Kirchenmaus, den unvermutet ihm gespendeten Schatz flugs vor ihre Sippe hinstreut, als wäre es ein Stein. —

Frei! Voltrud Klüven hob die Brust mit der ausgeholten Atemzügen. Hatte er jemals vorher die Sonne gesehen als jetzt, da er aus der dämmernden des Gefängnisses auf die lichtgleißende Straße trat?

— [Rassauische Lebensversicherungsanstalt.] Bei der mit der Rassauischen Landesbank verbundenen Lebensversicherungsanstalt sind in den ersten fünf Monaten ihres Bestehens 1929 Versicherungsanträge mit 6,4 Millionen Versicherungskapital eingelaufen. Davon entfallen auf die Rassauische Lebensversicherung (mit ärztlicher Untersuchung) 4,9 Millionen Mark und auf die Volksversicherung (ohne ärztliche Untersuchung) 1,5 Millionen Mark Versicherungskapital. Unter den Versicherungen befinden sich 300 Hypotheken-Tilgungsversicherungen mit 1 1/2 Millionen Mark. Auf die Rentenversicherungen entfallen 10 Anträge.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Arfurt, 23. April. Heute nacht brannte die Scheune im Landmanns Juhl nieder. Dieselbe stand dicht neben der Kirche. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist nichts bekannt.

Niederlahnstein, 23. April. Heute passierte um 12 Uhr das Lahnkanalschiff, von Ems kommend, mit 2000 Tonnen Erz beladen, unsere Stadt. Der Motor arbeitete einwandfrei, nachdem die „Kinderkrankheiten“ auf der Fahrt erkannt und erfolgreich beseitigt wurden.

Frankfurt, 20. April. Im Oktober v. Js. verkaufte ein Makler hier Kartoffeln an Privatleute. Während in den Säcken recht hübsche Kartoffeln lagen, waren sie mehr oder weniger verdorben. Das Schöffengericht verurteilte den Makler wegen wissentlicher Nahrungsmittelverfälschung zu 40 Mark Geldstrafe.

Wiesbaden, 22. April. Die Deutsche Gesellschaft für Kautschukerholungsheime hat das bei Baden-Baden am Ramm des Schwarzwaldes 820 Meter hoch gelegene Hotel Bärenstein erworben. Das Haus wird mit modernsten hygienischen Einrichtungen versehen und noch im Juni als siebentes Heim eröffnet.

Wiesbaden, 22. April. [Kommunal-Landtag.] Der Landtag mit, daß an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Hermann aus Padamar Bürgermeister Haerten-Limbach ernannt worden sei. Der Kommunal-Landtag beschloß in seiner Sitzung vom Jahre 1911, den Stadt-Verwaltungsrat zu ermächtigen, die von ihm einzurichtende, zu unterhalten und zu verwalte Arbeitsstätte in der Gemarkung Viebrich, einen Fonds zunächst von 500 000 Mk. zu bilden, um die Verwaltung von Darlehen an private Erwerbslose, Heil- und Pflegeanstalten und die erforderlichen Maßnahmen zu beschaffen, und genehmigt, daß aus dem Darlehns-Kapital bereits gewährte Darlehen von 145 000 Mk. zurückgezahlt werden. Ferner wurde beschlossen, der Herausgabe eines Heftisch-Rassauischen Mundarten-Wörterbuches von 20 000 Mk. innerhalb zehn Jahren die Mittel zur Verfügung zu stellen. Es wurde dabei der Wunsch ausgesprochen, dahin zu wirken, daß der Heftische Verband seine ablehnende Haltung in dieser Angelegenheit aufhebe. Die Vorlage wegen Erlasses einer neuen Personalordnung der Dienstprämien an das Landespflegeamt Jadamar fand die Genehmigung des Landtages.

Von der Mosel, 22. April. Die Obstblüte nimmt in Moseltal einen guten Verlauf. Frühfirschen, Aprikosen, auch zum Teil schon die Birnen und Zwetschen, blühen und zeigen einen überaus reichen Fruchtansatz. Weinreben sind eben in die Blüte getreten.

Weinähr, 21. April. Wer jetzt seine Schritte nach Moseltal wendet, ist ganz entzückt von der Blütenpracht, in der die Obstbäume stehen. Bekanntlich werden hier viele Weinreben gezogen. Nach dem Blütenansatz zu urteilen, ist dieses Jahr eine reiche Zwetschenernte.

Laub, 22. April. Gestern nachmittag brannten im hiesigen Feuerwehr-Loch 12 Morgen Fichtenbestand ab. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Brand durch Unachtsamkeit verursacht worden ist. Das Feuer wurde durch den Wächter des Sauerburger Hofes bemerkt, die Blende ihn fast. Bei den ersten Schritten

ergriffen sie die Hand über die Augen deden. Nun ja, sie haben in diesen Nächten und tagsüber mit heißen Blicken auf die Schreien zu zerstreuen. Die ließen sich eben nicht von einem Raub, in dem man hinter die Fichte sah. Nein, sie waren kein Spaß gezeigter Ruhe nicht. Sie würden eine peinvolle

Nun stand er draußen, entlastet, gerechtfertigt, und ergriffen, daß nur dieser ränkevolle Schiefgänger die Wahrheit sein könne, war keine irrige gewesen. Der Schwarz hatte den unschuldigen Häftling nun so

ergriffen, hatte Tränen in den Augen gehabt, und wenige Seiten weiter hatten seiner die übrigen Kollegen; von denen, die er nicht mehr zu sagen, nur so viel — Man wollte ihn im Triumphzug nach dem Gefängnis führen. Allein Volrad war nicht oations-

— „Lachen, meine Herren, werde ich mich an den mir zugetragenen und dauernd zusammenarbeiten werden, die ich jetzt noch nicht zu sagen, nur so viel — Man wollte ihn im Triumphzug nach dem Gefängnis führen. Allein Volrad war nicht oations-

— „Lachen, meine Herren, werde ich mich an den mir zugetragenen und dauernd zusammenarbeiten werden, die ich jetzt noch nicht zu sagen, nur so viel — Man wollte ihn im Triumphzug nach dem Gefängnis führen. Allein Volrad war nicht oations-

— „Lachen, meine Herren, werde ich mich an den mir zugetragenen und dauernd zusammenarbeiten werden, die ich jetzt noch nicht zu sagen, nur so viel — Man wollte ihn im Triumphzug nach dem Gefängnis führen. Allein Volrad war nicht oations-

— „Lachen, meine Herren, werde ich mich an den mir zugetragenen und dauernd zusammenarbeiten werden, die ich jetzt noch nicht zu sagen, nur so viel — Man wollte ihn im Triumphzug nach dem Gefängnis führen. Allein Volrad war nicht oations-

— „Lachen, meine Herren, werde ich mich an den mir zugetragenen und dauernd zusammenarbeiten werden, die ich jetzt noch nicht zu sagen, nur so viel — Man wollte ihn im Triumphzug nach dem Gefängnis führen. Allein Volrad war nicht oations-

— „Lachen, meine Herren, werde ich mich an den mir zugetragenen und dauernd zusammenarbeiten werden, die ich jetzt noch nicht zu sagen, nur so viel — Man wollte ihn im Triumphzug nach dem Gefängnis führen. Allein Volrad war nicht oations-

dessen Umficht es zu danken ist, daß dasselbe keine weitere Ausdehnung angenommen hat.

— [Ein seltsames Geschwür.] In ein Bezirksgerichts-gesängnis des Erzgebirges wurde kürzlich ein Strolch eingeliefert, der ein großes Pflaster auf der Brust trug, angeblich zur Heilung eines großen bösen Geschwürs. Im Bade weichte das Pflaster auf und fiel ab. Was aber kam zum Vorschein? Eine goldene Damenuhre mit Kette. Der Spigbube hatte sie sich auf die Brust geklebt und unter dem Pflaster verborgen. Der Gefangenen-aufscher befreite ihn natürlich auf der Stelle von dem bösen Geschwür.

— [Küsse niemand, der's verwehrt, sonst wirst du durchs Gericht bekehrt!] Das Landgericht Berlin 3 hatte am 15. Januar 1914 einen Friseur wegen tätlicher Beleidigung zu einer geringfügigen Strafe verurteilt, weil er ein elfjähriges Mädchen u. a. ohne Erlaubnis geküßt hatte. Das Landgericht achtete für erwiesen, daß der Angeklagte durch seine Zudringlichkeit die Ehre des Kindes verletzt, es somit beleidigt habe. Ueber das unerlaubte Küssen wurde ausgesprochen, daß ein Kuß „eine intime Einwirkung auf den Körper des anderen“ sei, die stets der Erlaubnis des Geführten bedürfe. Ohne besondere Erlaubnis dürfe man nur dann küssen, wenn man des stillschweigenden Einverständnisses des anderen gewiß sei, also bei nahen Verwandten, Eltern und Kindern, Liebesleuten. Wenn dagegen der andere sich nicht nur zum Scheine ziere, sondern ernsthaft sträube, sei anzunehmen, daß er den Kuß als rechtswidrigen Eingriff in sein Persönlichkeitsrecht betrachte und als Verletzung seiner Ehre betrachte. Wer unter solchen Umständen einem anderen einen Kuß zufüge, mache sich daher tätlicher Beleidigung schuldig. Zur Erfüllung dieses Tatbestandes genüge es schon, daß der Kuß gegen den Willen des anderen vertriebe; nicht nötig sei es, daß er den Kuß auch selber als beleidigend empfinde. Wer also ein Kind trotz dessen Sträubens küßt, beleidige es, auch wenn er selber mangels genügender Verstandesreife sich noch nicht beleidigt fühle. — Die von dem Verurteilten eingelegte Revision verwarf das Reichsgericht auf Antrag des Staatsanwalts als unbegründet und bestätigte somit die fuhrrechtlichen Grundsätze der ersten Instanzen, die auch auf Küsse unter Erwachsenen Anwendung finden.

— **Brand einer Nähmaschinenfabrik.** Die Nähmaschinenfabrik von Dieselt und Dooß in Meisen ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf annähernd zweieinhalb Millionen Mark geschätzt. Da auch die Modelle und viele Spezialmaschinen vernichtet worden sind, ist an eine Wiederaufnahme des Betriebes für längere Zeit nicht zu denken. Circa 600 Arbeiter sind beschäftigungslos.

— **Der Schwindler als Bürgermeister.** Ein umfassendes Geständnis hat der als Schwindler entlarvte zweite Bürgermeister von Köslin Thormann noch nicht abgelegt, er hat bis jetzt nur zugegeben, daß er nicht Alexander, sondern Thormann heiße. Bei aller Zurückhaltung bricht bei dem Schwindler doch hier und da der Stolz auf seine Schwindeltaten hervor. Als er gefragt wird, wie es ihm gelungen sei, jahrelang seinen Mangel an juristischer Vorbildung zu verdecken, erwiderte er, er sei ein vorzüglicher Jurist gewesen und es sei sehr häufig vorgekommen, daß die wirklich juristisch gebildeten Verwaltungsbeamten in Bromberg und Köslin gerade zu ihm gekommen seien, um sich von ihm Rat in schwierigen Fällen zu erbitten. Er sei überall als ein besonders fähiger Beamter angesehen und belobt worden. Sein einziges Bedauern sei jetzt, daß seine Frau (sie ist bekanntlich die Tochter eines höheren Staatsbeamten in Bromberg) durch seine Verhaftung in eine unangenehme Lage gekommen sei; er glaube aber, daß seine Frau trotzdem ihm treu zur Seite stehen würde und äußerte schon Zukunftspläne für den Zeitpunkt, da er aus dem Gefängnis entlassen werden würde. Er will dann die Verwaltungslaufbahn aufgeben und sich damit begnügen, Kaufmann zu werden. Er sei tüchtig genug, um auch als solcher Erfolge zu erzielen, um seine Zukunft sei ihm daher nicht bange.

— **Caruso teilt sein Geheimnis mit.** Der größte Sänger unserer heutigen Zeit, der Italiener Caruso, hat ein Buch herausgegeben, in dem er Mittel und Wege angibt, wie man gleichfalls ein Sänger mit 10 000 Mark Honorar per Abend werden kann. Kurz gesagt, ist der Inhalt des Buches etwa folgender: Um schön zu singen, muß man eine schöne Stimme haben, alles andere lernt sich. Das ist nun gerade keine tiefe Weisheit; die Regeln, die Caruso angibt, sind in jedem beliebigen Handbuch der Gesangs-kunst auch zu finden. Aber Enrico Caruso wird auch mit seinem Buch viel Geld verdienen.

Vermischtes.

— **Im Prozeß gegen die Rennbahn-Gendormen** wegen Verletzung, der vor dem Kriegsgericht Berlin geführt wurde, wurde Gendarmeriewachmeister Haneberg zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und Degradation und Gendarm Suchland zu 1 Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Gendarm Ergleben wurde freigesprochen. Die Schwere des Urteils wird dem Buchmacher-Linwesen auf den Berliner Rennbahnen einen neuen Kiesel vorschleichen.

— **Eine hübsche Anekdote** läßt sich die „Voss. Ztg.“ aus Braunschweig melden: Der Herzog sitzt eines Tages bei eifriger Arbeit mit einigen Herren, die ihm Vortrag halten. Die Tür zum Nebengemach, in dem die Herzogin — neben sich die Wiege mit dem neugeborenen Erbprinzen — saß, steht offen. Aus diesem Gemach ertönt's nach einem Weilschen, freundlich bittend: „Ern!“ Der Herzog läßt sich nicht stören. Plötzlich aber erklingt, etwas energischer, das Wort: „August!“ Da erhebt sich der Herzog eiligt: „Wenn August gerufen wird, meine Herren, dann ist's — Ern!“

— **Der Kongreß für innere Medizin** beschäftigte sich in den fortgesetzten Beratungen in Wiesbaden mit den in unserer modernen Zeit am meisten verbreiteten Krankheiten des Herzens und der Nerven. Unter anderem wurde eine Schiene vorgeführt, die bei Krankheiten mit Gefäßstörungen die Gefäßfähigkeit im hohen Grade verbessert. Von allgemeinem Interesse waren die Darlegungen über die Einwirkung kohlensaurer Bäder auf Herz und Blutgefäße. Ein lebhafter Meinungsaustausch fand über den Wert oder Unwert der Abderhaldenschen Methode statt, wonach in dem Blute Nieren-, Leber-, Krebskranker usw. Keime enthalten sind, die als spezifische Giftmittel gegen die bezüglichen Krankheiten angesehen sind. Mehrere Redner sprechen sich für die Wirksamkeit der neuen Methode aus, andere zweifelten sie. Die Akten über diese hochwichtige Angelegenheit sind noch laue nicht geschlossen.

Letzte Nachrichten.

Mainz, 24. April. Eine luftsportliche Veranstaltung in diesem Umfange und dieser Vollständigkeit, die erste in ganz Deutschland, wird im Juni d. Js. hier stattfinden. Es ist dies eine Ballonverfolgung unter Mitwirkung von Zeppelin-Luftschiffen, Fliegern, Freiballons und Kraftwagen. Das Kriegsministerium hat einen Zeppelin sowie eine Anzahl Flugzeuge zur Verfügung gestellt. Das Luftschiff soll auf einem im Rhein verankerten Floß landen; Flieger und 8 bis 10 Freiballons werden aufsteigen.

Berlin, 24. April. Als gestern das Militär-Luftschiff „L. V.“ nach einer Fahrt, an der als Gäste Prinz Carol von Rumänien und der Erbprinz von Hohenzollern teilgenommen hatten, in die Halle gebracht werden sollte, löste sich plötzlich ein Balken des Dachgerüsts los. Zwei Musketiere, die von dem Balken getroffen wurden, sind schwer verletzt worden.

Genf, 24. April. Der vom Gericht in Stendal wegen Mordversuchs und Raubes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Martin Willufs, der bereits 12 Jahre seiner Strafe verbüßt hatte, ist aus einer Irrenanstalt, in der er interniert war, entflohen.

Paris, 24. April. Der König von England hat dem Ministerpräsidenten Doumergue das Großkreuz des Victoriaordens verliehen.

Tirana, 24. April. Der Fürst und die Fürstin von Albanien sind gestern mittag von den Behörden und einer tausendköpfigen Menschenmenge begeistert begrüßt, hier eingetroffen und in der Villa Essad Paschas abgestiegen.

Washington, 24. April. Präsident Wilson erklärte heute, soweit seine Autorität reiche, siehe Amerika nicht auf Kriegsfuß mit Mexiko. Die Operationen beschränkten sich auf das Festhalten von Veracruz und dessen Weichbild. Es bestche keine Blockade; die auswärtigen Regierungen würden unverzüglich benachrichtigt werden, falls eine solche eintreten würde.



Ihr Herz und Ihre Nerven bleiben ruhig, wenn Sie Kathreiners Malzkaffee trinken. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Samstag, den 25. April 1914.

Zeitweise heiter und vorwiegend trocken, bei westlichen Winden nicht sehr warm.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	20°
Niedrigste „ heute	11°
Niederschlagshöhe	0,1 mm
Lahnpegel	1,42 m

— **Das Hochzeitsgeschenk, das nicht zur Ablieferung gelangt.** Am Hochzeitsgeschenk der preussischen Städte für das deutsche Kronprinzenpaar wird nun schon seit 9 Jahren gearbeitet, ohne daß sich der Termin der Ablieferung des Geschenkes, das bekanntlich in dem silbernen Gerät für eine Brunktafel besteht, vorherzagen lassen könnte. Der Termin der Ablieferung scheint im Gegenteil noch wieder weiter hinausgeschoben zu sein, nachdem der Bildhauer Ignatius Tafner, in dessen Hand die Ausführung eines großen Teils der plastischen Arbeiten lag, gestorben ist. Seine Arbeiten sind von den Professoren Lederer, Klimsch und Stard übernommen worden. Das große Silberwerk, von dem Teile schon lange in der Reichsbank ruhen, und dessen Schalen seit Jahren vollendet sind, ist übrigens die größte Silberarbeit, die in den letzten Jahrzehnten in Deutschland ausgeführt worden ist.

— **Die ungewöhnlich milde Temperatur,** die in den meisten Gegenden Deutschlands zu verzeichnen ist, wird, soweit die Wetterkarte und ihre Gesehe Schlüsse zulassen, noch andauern, ja, es ist sogar noch eine Steigerung der Temperatur wahrscheinlich. Bald nach dem Eintritt des Neumondes jedoch dürften wir anderes Wetter bekommen, hoffentlich gibt's dann keinen Temperatursprung.

— **Ein neuer Spionage-Prozeß.** Vor dem Reichsgericht in Leipzig wurde gegen den Buchhalter Lucien Vaudiffon, einen geborenen Deutsch-Lothringer, wegen Spionage verhandelt. Vaudiffon hat am 11. Januar d. J. mit anderen Mitgliedern des Musikvereins „La Renaissance“ den Wachmeister Neumann vom 9. Dragonerregiment überfallen und ihm den Säbel weggenommen. Zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, entzog er sich der Verbüßung der Strafe durch Flucht nach Frankreich. Von dort versuchte er geheime Dienstvorschriften in den Besitz des französischen Spionagebureaus zu bringen und bediente sich zu diesem Zwecke der Vermittlung von Soldaten. Nach Erledigung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen.

Geschäftsbücher
EDLER & KRISCHE
HANNOVER
GEGR. 1856.
NIEDER-LAGE bei: **A. CRAMER, WEILBURG.**

Getragene
Kleider
werden gekauft.
Zu erfragen i. d. Exped.

**Med. Sonntags-
Nachmittagsdienst**
am Sonntag, den 26.
April
Dr. Moser.

Liederkranz.
Sonntag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr
im Weilburger Saalbau:
Konzert und Theater.
Hierauf: Tanz.
Nur Mitglieder haben Zutritt.
Der Vorstand.

Apollo-Theater
Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr.
Hochmoderne Lichtspiele.
Eintritt zu jeder Zeit.
Im Winter warm. Im Sommer kühl.
Angenehmer Familienaufenthalt.

Samstag, den 26. April 1914, von 8—11 Uhr
Sonntag, „ 27. „ 1914, „ 3—11 „
Montag, „ 28. „ 1914, „ 8—11 „

Programm:

1. Biarritz. Wunderbare Naturaufnahmen
2. Götter in Schweden. Pöffen von überwältigender Wirkung.
3. Das Wunderöl.
4. Der Treppenteppich.
5. Im Kampfe mit Rothhäuten. Spannende Handlung.
6. Märchen heiratet. Köstliche Komödie.
7. Tochter des Seemanns. Packendes Drama.

Die Spinne.

Neuerst spannendes Drama aus dem Gesellschaftsleben
in 3 Akten.
! ! **Großstadt-Schlager.** ! !

9. Folgen eines Irrtums. Großartiges Lustspiel.
Um zahlreichen Besuch bittet
Die Direktion.
L. Weigand.

Zweistöckiges Haus

in guter Geschäftslage mit großem Hofraum, Schuppen
Stallung ist krankheitshalber aus der Hand zu verkaufen.
In dem Haus ist Backofen vorhanden und eignet
daselbe für Bäckerei.
Zu erfragen in der Exped.

Gemüse und Obstkonserven

em. steht zu billigsten Preisen
Georg Sand

Erbsenreifer

hat abzugeben.
Fr. Schlicht,
Schwanengasse 7.

Gelegenheitskauf!

Ein fast neues
Fahrrad
billig zu verkaufen.
Wo sagt die Expedition.

Monatmädchen

bis nachmittags, zum 1. Mai
gesucht.
Frau Matthaei,
Löhnbergerweg 5.

Möbl. Zimmer

mit Kabinett sofort gesucht.
Offerten an die Expedition.

Wiese

an der Sandstraße (162 Ru-
ten) ganz oder geteilt zu ver-
pachten.
Näheres **Villa Lahnfeld,**
Merchor).

Achtung!

1a Spargel 75 Pf.
1a 60 Pf.
1a 35 Pf.
Apfel, Nuss, Manna, Apfelsinen, Zitronen u. sämmtl. Gemüse
frisch eingetroffen
S. Wolf, Markt

Empfehle in größter
Vertikos m. Aufsatz v. 34 M., Kleiderschränke v. 18 M., Küchenschränke v. 8 M., Waschtische v. 6.50 M., Nachttische v. 5.20 M., Plüsch-Divans v. 52 M., Tische, Stühle, Flurgarni- roben Schreibische, Pfeilerspiegel.
A. Thilo Nachf.,
Möbelhandlung.

Musikverein.

Seute abend
Musikprobe.
Morgen, Sonntag, 10 Uhr
Gesangskunde.

Bekanntmachung.

Burzeit erscheinen wieder die Kohlweißling-Schmetter-
linge, deren Unschädlichmachung für die Landwirte, Gärtn-
er und Gartenbesitzer von großer Bedeutung ist. Wir
zahlen von jetzt ab während der nächsten drei Wochen je
nach der Häufigkeit des Auftretens für ein Weibchen des
großen und kleinen Kohlweißlings den Betrag bis zu 5
Pfg. Die gefangenen Schmetterlinge können im Dienstzimmer
der Bürgermeisterei abgeliefert werden.

Der Schmetterling ist weiß, die Vorderflügelspitzen der
Oberseite sowie ein kleiner Fleck am Vorderrande der
Hinterflügel tiefdunkel schwarzbraun gefärbt. Drei Flecke
von derselben Farbe finden sich auf den Hinterflügeln des
Weibchens. Die Rückseite der Hinterflügel ist bei beiden
Geschlechtern graugelb gestäubt. Um zahlreiche Abblie-
serung der letzteren wird gebeten.

Weilburg, den 14. April 1914.

Der Magistrat.

Arbeits-Vergebung.

Zur Herstellung des Weges nach Weilburg werden am
Samstag, den 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, das
Brechen, Anfahren und Schlagen von 140 cbm Klein-
schlagsteinen auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich vergeben.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Weilburg, den 21. April 1914.

Der Bürgermeister.

Fleißige und ordentliche

Mädchen

finden lohnende Beschäftigung bei
Selterssprudel, Löhnberg.

20 bis 25 Erdarbeiter

werden noch eingestellt an der Konsolidationsarbeit in
Elberhausen-Zürfurt.

Meldungen bei Unternehmer

Dieter, Elberhausen.

Gießkannen

in verschiedenen Größen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Arbeit-Vergebung.

Mittwoch, den 29. April, mittags 1 Uhr, kom-
men zur Vergebung:

438 cbm Kleinschlagsteine zu brechen, desgl. 438
cbm anzufahren, 110 cbm Kies anzuliefern und
438 cbm Kleinschlag zu zerleinern.

Die Bedingungen werden im Termine bekanntgegeben.

Obershausen, den 23. April 1914.

Zipp, Bürgermeister.

Lehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.

M. Kirchberger.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 26. April predigt vormittags 10 Uhr
Hofprediger Scheerer. Lieder Nr. 30 und 214. Kinder-
gottesdienst: Kinderchor Nr. 118 („Ich bete an etc.“)
Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer M. Sch. Christenlehre
der weiblichen Jugend. Lied Nr. 206. — Die Amtswoche
hat Hofprediger Scheerer.

Katholische Kirche.

Sonntag 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt
mit Predigt, nachmittags 2 Uhr Andacht.

Während der Woche:

Jeden Morgen um 6 Uhr hl. Messe, außerdem Don-
nerstag um 7 Uhr. Samstag abend 6 1/2 Uhr Salve.

Synagoge.

Freitag abends 7 Uhr 10 Minuten. Samstag morgens
8 Uhr, Sonntag mittags 4 Uhr, Samstag abends 8 Uhr
25 Minuten.

Saison-Theater (Saalbau)

Weilburg a. d. Lahn.

Gastspiel des Neuen Verbandstheaters Hanau a. M.
Direktion: Mathäus Henß.

Freitag, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr:

Heimat.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Sonntag, den 26. April

Keine Vorstellung.

Nächste Vorstellung:

Dienstag, den 28. April.

Neu eingetroffen:

Sommer-Sweater, u. Anzüge,
weiße Kinderstrümpfe (Vigogne),
Touristen-Stutzen
Einsatz, Hemden, Sommer-
Handschuhe, Moderne Selbst-
binder und Cravatten
empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Ed. Kleineibst Nachf.

Fr. Glöckner.

IVO FURONNY.



**Ein Sprung in's
Ungewisse**

ist es wahrlich nicht, wenn Sie
statt Butter
Dr. Schlinck's Palmona,
die

berühmte Pflanzen-Butter-Margarine
kaufen, denn Sie werden gar keinen
Unterschied merken — außer
in Ihrer Haushaltungskasse.

Officiere feinste Süßrahm-

Molkerei-Lasfalter

à Pfund 1,40 Mk. Wiederverkäufer entsprechend billiger.

Alfred Ziegler, Gießen.

Telephon 641.

Seltersweg 14.

Die

Polizei-Verordnung

über die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien pp.
ist wieder vorrätig bei

A. Cramer.